



HW 31 Amorbach – Bad Rappenau 69 km

1. Etappe: Amorbach – Schlossau 16,1 km
2. Etappe: Schlossau – Mülbren 13,3 km
3. Etappe: Mülbren – Mosbach 18,1 km
4. Etappe: Mosbach – Gundelsheim 11,3 km
5. Etappe: Gundelsheim – Bad Rappenau 10,9 km

1. Etappe: Amorbach - Schlossau 16,1 km



Die Abteikirche

Amorbach, der Name stammt nicht - wie man meinen könnte - vom römischen Gott Amor ab, sondern - man sollt es nicht meinen - vom Urkorn **Emmer**. Also sollte es eigentlich Emmerbach heißen. Wir starten die Tour am Bahnhof und laufen durch die herrliche Altstadt. Sehenswert ist hier neben vielen alten Fachwerkhäusern die

Pfarrkirche St. Gangolf beim Marktplatz. Doch der imposanteste Gebäudekomplex ist die Fürstlich-Leiningensche-Abteikirche aus Buntsandstein mit dem angrenzenden 118 m langen Konvent, der 1782 nach Plänen des Sohns des berühmten Baumeisters Balthasar Neumann errichtet wurde. Wir wandern das Mudtal aufwärts, durchqueren das Örtchen Buch und die Mud und steigen zur Wildenbug. Erbaut wurde die Burg um 1190 von Rupert von Dürn und um 1225 von Conrad von Dürn zu einem stolzen Herrnsitz ausgebaut. 1271 wurde an den Mainzer Erzbischof verkauft und zum Amtssitz des Mainzer Amtvogtes erklärt. 1525 wurde die Burg von den aufständigen Bauern in Brand gesteckt und seitdem fristet die Burg als Ruine ihr Dasein. Die Streitfrage, ob Wolfram von Eschenbach hier Teile seines „Parsival“ geschrieben und die Wildenburg ihm dabei als Vorbild diente, wird wohl nie zu klären sein. Wir wandern weiter hinauf nach Preunschen und kommen an das Watterbacher Haus. Am 1. August 1997 wurde das Waldmuseum Watterbacher Haus in Preunschen, Gemeinde Kirchzell im bayerischen Odenwald,



eröffnet. Das als Watterbacher Haus bekannte Gebäude ist nach seinem ursprünglichen Standort in Watterbach, einem Ortsteil der Gemeinde Kirchzell, benannt. Es gilt als das älteste erhaltene Bauernhaus des Odenwalds. Die Markierung führt uns weiter auf der Höhe mal durch den Wald, dann wieder über die Feldflur nach Mörschenhardt und weiter nach Schloßbau, einem Ortsteil der Gemeinde Mudau. Erste Besiedlungen von Schloßbau gab es bereits um das Jahr 100 n. Chr. in der Römerzeit. In der Umgebung des heutigen Dorfes wurde der Odenwaldlimes mit dem Kastell Schloßbau errichtet. In dieser Zeit wird auch eine bürgerliche Siedlung vermutet, die, nach dem Abzug der Römer, um ca. 250 n. Chr., wohl aufgegeben wurde.



Rast in der Wildenburg

2. Etappe: Schlossau - Mülsen 13,3 km

Zum Anfang der Etappe wandern wir parallel mit dem Limesweg auf der Höhe nach Waldauerbach und dann durch den Wald über die „Alte Straße“ nach Reisenbach. Reisenbach ist ein Ortsteil der Gemeinde Mudau und ist mit 536 m ü. NN die höchstgelegene Ortschaft im Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg. Bekannt ist der Ort durch den Fernmeldeturm Reisenbach, der zu seinem Wahrzeichen geworden ist. Nun führt uns unsere Markierung hinab in den Reisenbacher Grund, dort überqueren wir den gleichnamigen Bach und entdecken neben dem Wegesrand die Ruinen des ehemaligen Ferdinandsdorf.



Das Watterbacher Haus

Oberferdinandsdorf wurde Anfang des 18. Jahrhunderts durch Ferdinand von Wieser gegründet. Später kam Unterferdinandsdorf hinzu. Die Churpfälzische Hofkammer ahmte in der Nachbarschaft nach, und so kam es zu drei Ortsteilen und damit zu komplizierten Herrschaftsverhältnissen. Diese wiederum verhinderten in den Notjahren des 19. Jahrhunderts, als die Dörfer verarmten und in die Krise kamen, geordnete Verhältnisse zu schaffen. Die ungünstige Lage an einem steilen Nordhang mit Wassermangel und fehlenden Straßen mit einer mehr als doppelten zu ernährenden Bevölkerung (fast 300 anstelle 100) führten nach langen Schicksalsjahren im Jahre 1850 zur Auflösung der Orte. Die Bewohner waren

so arm, dass die Dörfer die Bezeichnung "Bettelmans Umkehr" erhielten, weil es hier wirklich nichts mehr zu betteln und zu stehlen gab. Einige Bewohner fanden im Reisenbacher Grund und Umgebung eine neue Bleibe. Wir wandern hinauf zum Felsenhaus. In dieser unwegsamen Gegend fand auch die "Odenwälder Räuberbande", nach ihrem Anführer auch "Hölzerlipsbande" genannt, Unterschlupf und Deckung. Hier planten sie am "Felsenhaus" ihre Überfälle. Die Hölzerlipsbande wurde nach ihrer Festnahme im „Reisenbacher Grund“ hingerichtet. Nun laufen wir auf der Höhe durch den Wald zum Etappenende nach Mülsen, einem Ortsteil von Waldbrunn. Das Bestehen des Dorfes lässt sich bis 1328 urkundlich zurückverfolgen als Gründung der Herren von Zwingenberg. Der Name Mülsen hat sich aus den früheren Namensformen Mul(wen) Milwen und Mülwer entwickelt mit der Bedeutung Mühlenwehr. Nachdem das Dorf im Dreißigjährigen Krieg zur Wüstung wurde, ließ Kurfürst Karl I. Ludwig ab 1661 Schweizer Kolonisten anwerben, die den Ort wieder besiedelten. Die im Volksmund noch gebräuchliche Bezeichnung Kleine Schweiz für Mülsen sowie die Straßenbezeichnung Schweizer Straße erinnern an die Einwanderer.

3. Etappe: Mülsen – Mosbach 18,1 km

Wir starten mit unserer Tour durch die Feldflur und kommen zur Weißbachmühle. Im gleichnamigen Tal schlendern wir dahin und an der Leufertsmühle geht es über die Kalte Klinge hinauf an den Rand des Ortes Reichenbuch. Wir umrunden den Ort und durch den Wald erreichen wir Nüstenbach. Von hier geht es um

den Henschelberg zum Etappenende nach Mosbach. Mosbach entstand als Siedlung um eine im 8. Jh. gegründete Benediktinerabtei und kam 976 an das Domstift Worms. Im 13. Jh. erhielt es die Stadtrechte. 1723 zerstörte ein Großbrand viele Häuser. 1803 kam Mosbach an Leiningen, 1806 an Baden. Sehenswerte Fachwerkhäuser prägen den Ortskern, so das Palmsche Haus von 1610 und das alte Spital von 1521. Der Marktbrunnen und die im 15. Jh. erbaute spätgotische Stadtkirche sollten ebenfalls besucht werden.



Das Felsenhaus

4. Etappe: Mosbach – Gundelsheim 11,3 km

Der Wanderweg führt uns aus Mosbach heraus und ein Anstieg bringt uns auf den Jubelberg. Durch den Wald wandern wir auf der Höhe entlang des Akazienweges und der Brunnenpfad bringt uns schließlich hinab nach Gundelsheim. Die ältesten Spuren menschlicher Besiedlung aus der Gegend um Gundelsheim wurden auf dem unmittelbar nordwestlich des Ortes liegenden Michaelsberg gefunden und datieren aus der Jungsteinzeit. Gundelsheim hat eine interessante Stadtkirche und schöne Fachwerkbauten zu bieten. Oberhalb der Stadt befindet sich das Schloss Horneck, um 1250 von Konrad von Horneck erbaut und 1258 an den Deutschen Orden übergegangen. Die Burg wurde später mehrfach umgebaut.

5. Etappe: Gundelsheim – Bad Rappenau 10,9 km



Die Burg Guttenberg

Diese kurze Etappe beginnt mit der Überquerung des Neckars und einem Anstieg zur Burg Guttenberg. Die Burg Guttenberg ist eine spätmittelalterliche Höhenburg über Neckarmühlbach, einem Ortsteil von Haßmersheim. Die Burg wurde nie zerstört und ist seit fast 800 Jahren kontinuierlich bewohnt, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts von der Linie Gemmingen-Guttenberg der Freiherren von Gemmingen. Die Anlage beherbergt u. a. die Deutsche Greifenwarte sowie ein Burgmuseum. Wir folgen unserer Markierung zum Mühlbach und wandern dem Bach entlang leicht ansteigend zum Mühlaltsee. Anschließend erreichen wir Zimmerhof und über die Feldflur kommen wir in die Kur- und Bäderstadt Bad Rappenau. Der Name wurde von „Rabensau“ abgeleitet. 1356 wurde Konrad von Helmstadt mit einem Teil des Dorfes belehnt. Dieses Grafengeschlecht führte den Namen Raban und als

Wappentier einen Raben. Seit 1592 waren die Reichsfreiherren von Gemmingen im Besitz von Bad Rappenau, die hier ein Wasserschloss bauten. Im Jahr 1822 stieß der Salinendirektor Georg Christian Heinrich Rosentritt am Rande des Einsiedelwaldes in 175 Meter Tiefe auf ein reichhaltiges Salzlager und begründete die Rappenauer Saline. 1845 entstand das Salinen-Solbad. 1862 kam ein Dampfbad hinzu, und ab 1886 wurden Sole-Inhalationen angeboten. Der Kurbetrieb wuchs in Bad Rappenau nach dem Zweiten Weltkrieg stark an. 1952 war es bereits das siebtgrößte Heilbad des Landes. Die Gründung der Kur- und Klinikverwaltung 1977 ermöglichte den weiteren Aufschwung des Kurbetriebs. Unter dem Dach der Kur- und Klinikverwaltung arbeiten heute fünf Kureinrichtungen zusammen und bilden ein Kompetenzzentrum für medizinische Rehabilitation und Prävention. 1986 erwarb die Stadt die Konzession, aus verbliebenen Bohrlöchern weiterhin Sole zu Heilzwecken fördern zu können.

Übersichtskarte: „© OpenStreetMap Mitwirkende“, Text und Bilder: Odenwaldklub e.V